

# **Dr. Stefan Wolter**

**Historiker – Wissenschaftsjournalist**

**Naugarder Straße 44  
10 409 Berlin**

---

## **Verteiler:**

**Bundespräsidialamt, Herrn Bundespräsidenten Dr. h.c. Joachim Gauck**

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Frau Dr. Kristina Schröder**

**Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales MV, Frau Manuela Schwesig**

**Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Herrn Mathias Brodkorb**

**Landrat des Kreises Vorpommern-Rügen, Herrn Ralf Drescher**

**Gemeindeverwaltung Ostseebad Binz, Bürgermeister Herrn Karsten Schneider**

**Friede-Springer-Stiftung, Frau Elfriede Springer**

**Landesmedienanstalt Saarland (LMS)**

**Bischofskanzlei Greifswald, Herrn Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit**

**Propstei Stralsund, Pröpstin Frau Helga Ruch**

**Präsidium der XV. Landessynode (Kreiskirchensynode), Präses Herrn Christoph de Boor**

**Büro der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Katrin Göring-Eckardt**

**Botschafterin der EKD, Frau Dr. Margot Käßmann**

**Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Universität Greifswald, Herr Prof. Dr. Thomas Kuhn**

**Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement**

**Plattform Denk-MAL-Prora**

**Dr. Stefan Wolter**

Historiker – Wissenschaftsjournalist

Naugarder Straße 44  
10 409 Berlin

---

Berlin, 12. November 2012

**Erinnerung und Bildung bezüglich der DDR-Geschichte des „Kolosses von Rügen“ scheitert an Politik, Medien und Kirche**

**Unabhängige Untersuchung gefordert**

**Sehr geehrter Herr Bundespräsident,  
sehr geehrte Damen und Herren,**

am 9. September 2012 hatte ich Gelegenheit, Ihnen, sehr geehrter Herr Bundespräsident, zwei Bände der Schriftenreihe Denk-MAL-Prora persönlich überreichen zu können.<sup>1</sup> Diese Bücher bündeln die ehrenamtliche Arbeit an einer Thematik, die es in mehrfacher Hinsicht wert ist, ins Bewusstsein der Gesellschaft getragen zu werden:

Da ist zum einen die seit zwei Jahrzehnten durch Politik und Medien betriebene fragwürdig einseitige Stilisierung des Ortes Prora zum „*ehemaligen KdF-Bad*“, verbunden mit dem Schüren einer in der Gesellschaft latent vorhandenen Begeisterung für die Ästhetik des geplanten Baukörpers sowie die „Bauleistungen“ im Dritten Reich.<sup>2</sup> Ihr gilt es durch die Offenlegung der vier Jahrzehnte währenden

---

<sup>1</sup> Schriftenreihe Denk-MAL-Prora Bd. 1 und 3: WOLTER: KdF und Kaserne. (Un)sichtbare DDR-Geschichte in der Jugendherberge Prora, 2011; WOLTER: Asche aufs Haupt! Vom Kampf gegen das kollektive Verdrängen der DDR-Geschichte von Prora auf Rügen, 2012.

<sup>2</sup> Vgl. die Homepage zum Jugendfestival „Prora03“: „Der Ausbau (zur Kaserne) erfolgte ohne Rücksicht auf die ursprünglichen Pläne und ohne irgendeinen ästhetischen Anspruch“. Zit. nach Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern 2/10 14. Jg., S. 68 oder vgl. die Darstellung in der wissenschaftlichen Literatur: „Der Ausbau von Prora in den fünfziger Jahren war diletantisch und entsprach ganz und gar nicht den ursprünglichen Plänen (...) Das Militär hatte keinerlei ästhetische Ansprüche. Das KdF-Bad wurde nicht nur durch Abrisse und Sprengungen dezimiert und durch unsachgemäßen Ausbau verstümmelt, sondern auch durch technische Veränderungen...“ Zit. nach Jürgen ROSTOCK: Paradiesruinen, 9. Aufl. 2012, S. 97 f. Vgl. die Ortsbeschreibung auf der Homepage des Jugendzeltplatzes Prora: „Gleich nebenan geht es mit der skurrilen Bauruine schon los. Im Auftrag Hitlers hat Architekt Clotz den Beton-Giganten einst für 20.000 Kraft-durch-Freude-Urlauber entworfen. Unvollendet trotzte der Koloss jedem späteren Sprengversuch.“ Das ist unwahr!

Ausbau- und Nutzungsgeschichte des Kolosses, einem *Herrschaftsinstrument des SED-Staates*, zu begegnen.

Zum anderen ist da die Geschichte der Proraer Bausoldaten (= Verweigerer der Waffe) mit all ihren frühen Impulsen für eine demokratische Erneuerung der Gesellschaft<sup>3</sup>, insbesondere ihrer Courage in Form gewaltlosen Widersetzens in einer Diktatur. Die im zivilen Leben zum Teil in Umwelt- und Menschenrechtsgruppen und vielfach in christlichen Gemeinden aktiven Jugendlichen „trainierten“ an Orten wie Prora die Gewaltlosigkeit und den aufrechten Gang. Neben der Repression (die meisten Jugendlichen verbauten sich mit der Entscheidung für den waffenlosen Dienst berufliche Entwicklungsmöglichkeiten) sind es diese Facetten, wie auch das Erleben von Kirche und Glaube als Beweggrund und Unterstützungsforum für den waffenlosen Wehrdienst, die den Jugendlichen heute unverstellt zugänglich gemacht werden müssten. Stattdessen sind die Räume der „KdF-Jugendherberge im Rügener NS-Bau“ (Zitat ZDF am Eröffnungstag) weithin geschichtsentleert bzw. wurden uminterpretiert.

Anstelle der ohnehin präsenten „Monumentalarchitektur“, die im Grunde die technischen und sozialen Entwicklungen der späten Zwanziger Jahre widerspiegelt und in der Zeit des Nationalsozialismus (Bauausführung 1936-39) zu propagandistischen Zwecken vermarktet wurde, sind in Prora *zwei* Diktaturen in den Fokus zu rücken: Prora verkörpert die heimliche Aufrüstung des SED-Staates. Von hier rückten Truppen zur Niederschlagung des Volksaufstandes 1953 und zur Absicherung des Mauerbaus ab; hier verweigerten sich andererseits junge Menschen der Wiederaufrüstung und nahmen Repressalien auf sich, etwa um Zeichen ihrer Friedfertigkeit im Alltag zu setzen, um den Sonntag zu heiligen und ähnliches. Diese Geschichte Proras - die Geschichte von Menschen - wurde getilgt und wird verniedlicht oder gar komplett ausgeblendet – zugunsten einer Verherrlichung von Steinen. Die einseitige Interpretation des Ortes, dessen Gebäude nicht nur den Geist ihrer Entstehungszeit, sondern auch die angestrebte Uniformierung der DDR, die Macht des Militärs symbolisieren, geschah in einer Zeit, in der sich viele von der DDR-Geschichte Betroffene aufgrund erlebter Demütigungen nicht wieder nach Rügen zurückwagten.

So kritikwürdig die einseitige Stilisierung der Anlage zum „KdF-Bad“ ist, so fragwürdig ist seit Jahren der Umgang der **Politik** mit jenen, die trotz der Belastungen der Vergangenheit bereit sind, die Nutzungsgeschichte ins kollektive Bewusstsein zurückzutragen. Der *vor* dem Bau der Jugendherberge Prora eigens dazu gegründete gemeinnützige Verein Denk-MAL-Prora mit vielfältigen Bildungsangeboten zur „doppelten Vergangenheit“ des Hauses erhielt keinerlei politische Unterstützung, auch nicht seitens der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Anstatt bürgerschaftliches Engagement zu fördern und an dem vielfach geforderten runden Tisch das Gespräch zu suchen, wurden die Initiatoren zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte als Kontrahenten

---

<sup>3</sup> Von *Proraer Bausoldaten* gingen etliche Initiativen für Menschenrechte aus. 1984 deckten sie die Wahlfälschung bei den Kommunalwahlen auf. Phasenweise waren sie schwerer körperlicher Arbeit ausgesetzt, ständig hatten sie Demütigungen und Schikanen hinzunehmen - als „staatsfeindlich-negative Kräfte“.

ausgegrenzt, ihr jahrelanges Bemühungen nach eigenem Gutdünken halbherzig in die bestehende Bildungsarbeit impliziert – unter Nichtbeachtung authentischer Relikte und Orte, die der anhaltenden Apostrophierung des Ortes als „NS-Bad“ entgegengewirkt hätten. Vor den Augen der Erlebnisgeneration wurde an Stelle der ehemaligen Kaserne der KdF-Bau vollendet. Ein im Jahr 2007 geretteter Raum mit einer von einem Bausoldaten an die Wand gemalten Rügenkarte – ursprünglich mit regimekritischen Botschaften versehen – wurde aus der Jugendherberge ausgegliedert.<sup>4</sup> Er dümpelt seit Jahren vor sich hin. Das für diesen Ort in Aussicht gestellte Bildungszentrum kommt nicht zustande.

Nach erheblichen politischen Widerständen gelang es im Jahr 2010 mit Hilfe einiger engagierter Zeitzeugen aus ganz Deutschland (überwiegend couragierte Christen aus der ehemaligen DDR), wenigstens eine kleine Erinnerungstafel für die Waffenverweigerer zu installieren - bis heute die einzige öffentliche Kennzeichnung der Nutzungsgeschichte im „KdF-Bad“. Dieser Vorgang wirft einen Schatten auf die Agierenden in den Bildungsbehörden, insbesondere die Landeszentrale für politische Bildung, Schwerin, welche die „Federführung“ für die Bildungsvermittlung auf dem Gelände übernommen hat.

Neben der Politik scheiterten wir an den **Medien**. Im Zuge der Eröffnung der Jugendherberge (2011) wurden Zeitzeugen zur DDR-Geschichte ignoriert und regelrecht mundtot gemacht. Trotz des Herantretens an verantwortliche Redakteure, insbesondere mit einer eigens für diesen Ort entwickelten Bildungsbroschüre (= Bd. 1 der Schriftenreihe Denk-MAL-Prora) blieb - offenbar wiederum gesteuert durch die Politik - der jahrelange Kampf um die reale Geschichte der Räumlichkeiten ausgeblendet. Wie die Leser irreführt werden, belegt eine Bildstrecke auf NDR-Online.<sup>5</sup> Auch die übrigen öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten, die einen Bildungsauftrag zu erfüllen haben, spielen die DDR-Thematik herunter. Nicht weniger die Deutsche Presseagentur und die Medien des Hauses Springer.<sup>6</sup> Durch diese Vorgänge interessiert sich an diesem exponierten Ort kaum noch jemand für die Geschichte der DDR. Es interessiert nicht, dass der Stabs-/Stasitrakt ohne vorherige Dokumentation entkernt und kaschiert wurde – trotz eines Gutachtens des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege MV, welches für Teile dieses Traktes Denkmalwürdig- und Denkmalfähigkeit bescheinigt hatte. Die

---

<sup>4</sup> Die Geschichte, welche integraler Bestandteil eines Gedenkstättenkonzeptes sein sollte, wurde vollständig erforscht. Dazu vgl. WOLTER: (Un)sichtbare DDR-Geschichte in der Jugendherberge Prora, 2011 oder: [http://www.denk-mal-prora.de/Waffenverweigerer\\_in\\_Uniform1.pdf](http://www.denk-mal-prora.de/Waffenverweigerer_in_Uniform1.pdf)

<sup>5</sup> Vgl. die Bildstrecke „Das liebevolle Ende eines Kolosses“ mit Aufnahmen der ehemaligen Kaserne Prora:  
- „Block V des ehemaligen Kraft-durch-Freude-Bades in Prora auf Rügen“  
- „Die streng symmetrische Anordnung der Fenster erinnert an die Vergangenheit des KdF-Bades“  
- „Am Ende der 150 Meter langen Jugendherberge schließt sich die jüngere Geschichte des Kolosses an – der Verfall in den vergangenen Jahrzehnten.“

- „Kennzeichnungspflicht herrscht in Prora zwar nicht, doch ohne Bändchen gibt es kein Essen“  
(dabei die Abbildung eines Assoziationen erweckenden Allinklusive-Bändchens mit aufgestanzter Nummer)

[http://www.ndr.de/ratgeber/reise/urlaubsregionen/ruegen\\_hiddensee/prora207.html](http://www.ndr.de/ratgeber/reise/urlaubsregionen/ruegen_hiddensee/prora207.html),

zuletzt aufgerufen am 8.5.12.

<sup>6</sup> Vor allem die Zeitung „Die Welt“ berichtet auffallend häufig über das KdF-Bad, während ein in den Redaktionsstuben liegendes Exemplar der „Geheimen Aufzeichnungen eines Bausoldaten“ (Uwe Rühle) nicht rezensiert, geschweige denn die Thematik der DDR-Geschichte des Ortes diskutiert wird.

Aufbereitung von Stasi-Akten - aufgefunden aufgrund der Initiative des Bausoldaten Tobias Bemann - wird hinausgezögert. Währenddessen ist in einer Art Gehirnwäsche wieder und wieder in den Medien zu hören und zu lesen, allein die Architektur möge Fragen aufwerfen und das sei gut so.<sup>7</sup> Es muss hier von einer *Diktatur der Wahrnehmung*<sup>8</sup> des Ortes gesprochen werden, so seltsam sich das in einer demokratischen Gesellschaft anhören mag. Dies alles ist als ein Lahmlegen und ein Vergehen an Bildungspotenzialen und der Erinnerung zu bezeichnen. Eine gezüchtete Demenz, die zum Symbol wird für eine ungesunde Entwicklung der Gesellschaft. Wie das Denken gehört die Erinnerung zur Grundeigenschaft eines gesunden Menschen. Die Transparenz der Vergangenheit sollte ein Wesenszug der errungenen Freiheit sein, um sie zu bewahren. Das Bemühen darum darf nicht abermals an den Wänden der eigenen Nische enden.

Am Ende dieses Kampfes scheitern wir nun an der Ignoranz der evangelischen **Kirche**, die, wie erst jetzt bekannt wird, die Rückwärtsgewandtheit zum KdF-Bad mitbetrieben hat. Wiederholt setzte der Evangelische Pressedienst (epd.) das „ehemalige KdF-Bad“ in Szene, die explizite Geschichte der Räume der Jugendherberge blieb verdeckt. Das Event „Prora03“ wurde vom damaligen Schweriner Landtagspräsidenten (1979 bis 1988 Geschäftsführer des Diakonischen Werkes der Landeskirche Greifswald) mitinitiiert.<sup>9</sup> Mit diesem Event begann die Umdeutung des Geländes, die in ihrer Radikalität eine für Zeitzeugen unfassbare Dimension angenommen hat.

Während der für die Konfliktfälle in Zusammenhang mit den Proraer Bausoldaten damals zuständige Bischof Horst Gienke heute zu all dem schweigt, können beherzte Menschen wie das Binzer Pfarrerehepaar Lüdtke, das sich jahrelang an „vorderster Front“ für das Wohl der Soldaten (über die Bausoldaten hinaus) einsetzte nicht mehr auf unsere Seite stellen. Wie viele andere aufrechte Menschen haben sie ihre Gesundheit im aufopferungsvollen Dienst ruiniert.<sup>10</sup>

Zuletzt nun votierte der Regierungsbeauftragte der Landeskirche MV (in einem nur zu Hälfte besetzten) Kuratorium über die Vergabe der Trägerschaft für das Bildungszentrum nicht in unserem Sinne. Im Übrigen wurde nach der Entscheidung (unter Ausschluss der Öffentlichkeit) bekannt, dass ein Mitglied des Kuratoriums früherer IM der Staatssicherheit gewesen ist.

Fragwürdig ist wiederum die kirchliche Medienberichterstattung. Bei all der ständigen Thematisierung des ganz schamlos wieder sogenannten KdF-Bades sehen die Zeitungsbeilagen *Christ und Welt* und *Chrismon* keine Möglichkeit, die Problematik und Potenziale dieses Ortes in die Öffentlichkeit zu

---

<sup>7</sup> Zuletzt im STERN-Magazin Reisen „Ostsee 2012“. Spiegel-online spult in diesen Tagen den Film „Urlaubsmaschine Prora“ (2003) ab, der die DDR-Geschichte komplett ausspart.

<sup>8</sup> Seit Jahren wird die Wahrnehmung des Ortes – für zwei DDR-Generationen eine Kaserne – diktiert. Wenn der vor Ort tätige Bildungsverein Prora-Zentrum konstatiert, Prora erinnere „zuallererst an das Versprechen von Wohlstand und Aufgehoben-Sein, das der Nationalsozialismus den ‚Volksgenossen‘ und ‚-genossinnen‘ machte“, es sei „monumentale Erinnerung an die Attraktivität der scheinbar großzügigen Sozialpolitik des NS-Staates“, so werden die unterschiedlichen Wahrnehmungen des Ortes, die Ignoranz der Augenzeugen der DDR-Geschichte, augenfällig. Vgl. <http://lernen-aus-der-geschichte.de>, zuletzt aufgerufen am 8.11.12.

<sup>9</sup> OZ, 23. August 2012.

<sup>10</sup> WOLTER: Der Prinz von Prora, 3. Aufl. 2010 und Der „Prinz von Prora“ im Spiegel der Kritik, 2007. Wie wurde es ihnen nach der politischen Wende gedankt?

tragen.<sup>11</sup> Dabei gilt es, den Blickwinkel aus der Nische zu öffnen: An keinem anderen Ort in Prora wurde so viel über Gott und die Welt debattiert, sich über Religion und Weltanschauung ausgetauscht, wie in einem Teil der Räume der heutigen Jugendherberge.

Wo liegt die Ursache des Verdrängens dieser Geschichte? Ist das Leitwort der „Friedensdekade 1980“ in der DDR „Frieden schaffen ohne Waffen“ in der heutigen Kirche nicht mehr salonfähig? Oder liegt es an den Verstrickungen von Vertretern der damaligen „Evangelischen Kirche in Greifswald“ in den Stasiapparat? Liegt es vielleicht an der heute beklagenswerten Verstrickung kirchlicher Instanzen in politische Interessen?

Es stellt sich die Frage nach der Ursache des anhaltend fragwürdigen, ja schäbigen Umgangs mit ehemaligen Waffenverweigerern und der Ursache der Camouflage an diesem Ort durch Politik, Medien und Kirche. Die mit viel Steuergeld renovierten Räume der einstigen Staatseliten und Staatsfeinde sowie der „Verwaltung 2000“ stehen inzwischen ganz simpel in der **Ideologie des Hedonismus**. Die Pietätlosigkeit und Ignoranz der Verantwortlichen ist dabei kaum in Worte zu fassen.<sup>12</sup> Interesseweckende Bilddokumentationen auf den Fluren aus der Zeit der Bausoldaten sind vor Ort ebenso unerwünscht wie kostenlose Flyer mit exakten Geschichtsangaben, die jedem Besucher der Herberge an die Hand gegeben werden müssten. Das 2011 von der Landeszentrale für politische Bildung MV nach einigem Hinhalten mit einem Druckkostenzuschuss unterstützte Buch des noch vor der Wende verstorbenen Bausoldaten Uwe Rühle (= Schriftenreihe Denk-MAL-Prora, Bd. 2) wurde nicht ins Buchprogramm der LpB aufgenommen. Keiner der Zeitzeugenberichte Proraer Bausoldaten durfte bislang bei Lesungen in den Räumen der Jugendherberge Prora eine Rolle spielen.

Trotz Fördergeld brachte der vor Ort tätige Bildungsverein Prora-Zentrum lediglich zwei Glasvitrinen zur Nutzungsgeschichte zustande, während sich bei den nicht in die Arbeit eingebundenen Zeitzeugen die zusammengetragenen Materialien stapelten.<sup>13</sup> Wie so oft oblag es Denk-MAL-Prora, Kritik an der anfangs sogar fehlerhaften Ausstellung zu üben.

Die erwähnte Erinnerungstafel musste von ehemaligen Bausoldaten und Sympathisanten wiederum selbst finanziert werden. Durch den erzeugten Druck auf die Bildungspolitik bekannte sich diese zur „doppelten Vergangenheitsschicht“ des Ortes.<sup>14</sup> Verantwortliche des Kreises, des DJH und des Prora-Zentrums gaben verschiedene Willenserklärungen ab, wozu der Beschluss gehörte, die vor der Zerstörung bewahrten Arrestzellen hinter der Rezeption des Jugendzeltplatzes Prora zugänglich zu

---

<sup>11</sup> *Chrismon* verbannte eine Kurzvorstellung des Erinnerungsortes Prora ins Abonnement der Zeitung, obgleich die großen Zeitungen stets und gern über das „KdF-Bad“ berichten bzw. diesbezügliche dpa-Meldungen übernehmen. Ein seit Mitte August bei der *Idea* liegender Beitrag ist bis heute nicht gedruckt. Ohnehin spielen die zur Thematik befragten Kirchenvertreter in MV die Problematik wiederum herunter.

<sup>12</sup> Herbergsvater Brosseit besingt *seinen* Block in Facebook als „ostzonale Wellnessanlage“, zuletzt mit den Worten: „Dort haben wir mit ganz viel Hingabe (...) einen Ort geschaffen, der andere ganz schön alt aussehen lässt, in dem wir altes einfach schön aussehen lassen.“

<sup>13</sup> <http://www.europa-mv.de/docs/download/37554/Verzeichnis%20der%20Beg%C3%BCnstigten%20ESF.pdf>

<sup>14</sup> Vgl. die Homepage der Landesfachstelle für Gedenkstättenarbeit Politische Memoriale: [http://www.polmem-mv.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=59&Itemid=0](http://www.polmem-mv.de/index.php?option=com_content&task=view&id=59&Itemid=0)

machen.<sup>15</sup> Geschehen ist bis heute nichts. Vom Fachbeirat für das Prora-Zentrum, angeblich aufgrund unserer Initiative gegründet, wurde ich, der Initiator der Vermittlung der DDR-Geschichte, ausgeschlossen und bin vor Ort geächtet. So werden nun auch weder der Initiator des Virtuellen Museums Proraer Bausoldaten noch ich in die Gestaltung einer für diese Tage angekündigten Veranstaltung zu Zeitzeugenberichten in der Bildungsarbeit zur NS- und DDR-Geschichte einbezogen, obgleich die gesamte Arbeit durch uns vorangetrieben und maßgeblich beeinflusst wurde (Schriftenreihe Denk-MAL-Prora Bd. 1-4). Dass auf der Tagung ein Fallschirmjäger und ein Bausoldat nebeneinander sitzen können, ist ebenfalls der jahrelangen Vermittlungsarbeit des Denk-MAL-Prora zu danken.<sup>16</sup>

Ist es nicht fragwürdig, dass die einst tabuisierten und kriminalisierten ehemaligen Waffenverweigerer vor Ort noch heute missachtet und verleumdet werden; dass ein Mensch, der sich seit seinem ersten Schuljahr gegen die Vereinnahmung des SED-Staates auflehnte und sich nicht das blaue Pioniertuch umbinden ließ, der auch später in Prora immer wieder Position bezogen hat, und der nach zwei Jahrzehnten des Stillschweigens und der Tilgung der Geschichtsspuren - gezwungenermaßen in Selbstaubeutung – die Aufarbeitung und Dokumentation vorangetrieben hat, zur persona non grata erklärt wird? Die Kampagne zur Eröffnung der Jugendherberge (2011) führte solches der aufmerksamen Öffentlichkeit deutlich vor Augen.

Da in absehbarer Zeit wohl keine gerechte, die Verhältnisse gerade rückende öffentliche Berichterstattung zu erwarten ist, appelliere ich für eine **unabhängige Arbeitsgruppe**, die die Vorgänge und Hintergründe des Verdrängens und Vertuschens der Nutzungsgeschichte der Prora-Anlage sowie das Verschleppen eines ausgewogenen Bildungszentrums am Standort der Jugendherberge analysiert, Konsequenzen zieht und die Bildungsarbeit in die richtigen Bahnen lenkt. Ohne die aufreibende ehrenamtliche Tätigkeit, wozu das in die Illegalität verbannte Dokumentieren der „Kaserne Prora“ vor ihrem Rückbau zum KdF-Bad gehört, wäre die bewegende DDR-Geschichte vor Ort inzwischen nicht mehr zuordnungsfähig. Die „längste Jugendherberge der Welt“ wäre eine noch größere Mogelpackung, als sie es schon aufgrund dieses Namens ist. Ein schlechtes Signal an einem Ort, an dem es um die Vermittlung von Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit gehen sollte.

Sehr geehrter Herr Gauck, ich wende mich mit diesem Schreiben in erster Linie an Sie - in Ihrer Funktion als Bundespräsident wie auch als Theologe, der die zunehmende Militarisierung der DDR und die Beschädigungen zahlreicher Biographien miterlebt hat und der auch die Antworten der damaligen Kirche im Sozialismus darauf kennt. Angesichts der herausragenden Rolle der

---

<sup>15</sup> Stefan WOLTER: Prora – vom „doppelten Trauma“ im Kampf ums Erinnern zu den ersten Ansätzen für eine gelingende Wende, in: Zeitgeschichte regional, Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern 2/10 14. Jg., S. 61-70, hier S. 70 ff.

<sup>16</sup> Vgl. die Schriftenreihe Denk-MAL-Prora, Bd. 1-4, [www.denk-mal-prora.de](http://www.denk-mal-prora.de)

Zu den aktuellen Steuerungen der Wahrnehmung der DDR-Vergangenheit Proras in der breiten Öffentlichkeit vgl. die Presseerklärung der Initiative Denk-MAL-Prora vom 12. November 2012.

Militarisierung in der DDR ist es doch erstaunlich, dass die davongetragenen Traumata und die Zahl der NVA-Toten, geschätzt auf rund 6.000<sup>17</sup>, im Gegensatz zu den Mauertoten kaum irgendwo Erwähnung finden. Nachweislich hat das Erlebnis NVA viele Jugendliche beeinflusst, wie die Biographie von Michael Bittner exemplarisch vor Augen führt.<sup>18</sup> Die einen beflügelte das Erlebnis zur Veränderung des eigenen Landes, die anderen wünschten sich die Ausreise herbei.

Die Zahl der mit Prora in Zusammenhang stehenden Todesfälle geht in die Hundert. Auch unter den Bausoldaten sind Opfer zu beklagen. Beim Bau der Jugendherberge Prora, ein von höchsten Instanzen der Bundesrepublik Deutschland gefördertes Projekt, wurde ein Erinnerungsmal für einen unter den Fenstern der Herberge zu Tode gekommenen Bausoldaten achtlos entfernt. Die moralischen und bildungspolitischen Fragwürdigkeiten werden auf Rügen zurückfallen, wenn die „3000-Betten-Anlage“ unter dem Makel „KdF-Seebad“ vollendet ist. Die Bezeichnung des Ortes als „ehemaliges KdF-Bad“, ein *nach* 1990 aufpolierter Begriff, ist angesichts der realen Nutzungsgeschichte absurd und impliziert eine gefährliche Überhöhung der Anfangsgeschichte des Komplexes. Die angebliche Aufklärung über den Nationalsozialismus verkehrt sich infolge mannigfach damit verbundener Vermarktungsinteressen bei der jüngeren Generation bereits ins Gegenteil.<sup>19</sup>

Prora ist seit seiner Existenz ein Symbol für die geistige Verfassung von Staat und Gesellschaft. Die technischen und sozialen Möglichkeiten des entstehenden Massentourismus wurden im Dritten Reich zur Propaganda missbraucht. Der entstehende SED-Staat richtete an diesem Ort sein erstes Pionierlager aus. In der DDR verkörperte die Anlage die Militarisierung des Landes. Die Vorgänge des Kampfes gegen die Verdrängung der Nutzungsgeschichte entlarvt die Aushöhlung demokratischer Strukturen, die abermaligen Steuerungen von Bewusstsein und Meinung, das mögliche Fehlen einer *nachhaltigen* Akzeptanz der vielfach in die Nischen der Gesellschaft verfrachteten DDR-Geschichte sowie ganz allgemein den Stellenwert von Bildung, die schwindende Rolle christlicher Werte sowie den Umgang mit bürgerschaftlichem Engagement, mit Minderheiten, „Andersdenkenden“ und Couragierten, worunter auch der derzeitige Kampf um Transparenz und Wahrheit fällt, der in die Isolation führt.

Die politische Wende implizierte die Chance, beide Vergangenheitsschichten exakt aufzuarbeiten und Prora im Wissen darum einer wirklich neuen Epoche unter dem Begriff „Koloss von Rügen“ zuzuführen. Dass die Entwicklung gegenläufig erfolgt ist, wirft einen Schatten auf das vereinigte Deutschland. Neben manch anderem Besorgniserregenden führt die Entwicklung vor Augen, dass die

---

<sup>17</sup> [www.asche-fahne.de](http://www.asche-fahne.de) Der Organisator dieser Seite fordert seit Jahren für Prora eine Erinnerung an die Opfer in den Reihen der NVA.

<sup>18</sup> M.W. wurde mit Unterstützung der Friede-Springer-Stiftung in Berlin das Andenken an das Schicksal Michael Bittners bewahrt.

<sup>19</sup> Vgl. die Mitteldeutsche Zeitung vom 14.10.10 unter der vielsagenden Überschrift „Das Monsterhaus macht Staat“: „Die seltsam stolz ausgestellte Erinnerung an das ‚ehemalige KdF-Bad‘ ist das eine, die einstweilen fehlenden (oder endgültig verlorenen) Zeugnisse folgender Epochen sind das andere. Man kann es auch eine Überformung der Geschichte nennen.“



Geschichte von 1989 vielfach nicht zugunsten derer ausgegangen ist, die die friedliche Wende herbeigeführt haben. Jegliche Würdigung der Bausoldatenbewegung in den Nischen der Bildungsbehörden erweist sich bei Betrachten der Vorgänge rund um die Jugendherberge Prora sowie des Abräumens fast aller Erinnerungsorte ehemaliger Bausoldaten als scheinheilig. Ohne deren Maxime, die absolute Gewaltlosigkeit, war die Friedliche Revolution nicht zu denken.

Wenn ich mich mit diesem Schreiben sogleich an Vertreter aus Politik, Medien und Kirche wende, so ist damit der Wunsch nach einer Debatte über die Erinnerungskultur verbunden. Sämtliches private, zum großen Teil unentgeltliche Mühen um die Geschichtsvermittlung wird ad absurdum geführt angesichts von Medienkampagnen wie zur Jugendherbergseröffnung geschehen.<sup>20</sup>

Die Jugendherberge sollte mit dem Auftrag verbunden sein, Jugendliche mit zum Teil glaubens- und bildungsfernem Hintergrund die Möglichkeiten des „Entdeckens“ unverstellt zu gewähren. Über die vierzigjährige reale Nutzung des Standortes Prora ist exakt aufzuklären und der hinter der Bausoldatenbewegung stehende Geist sowie das Potenzial der Gewaltlosigkeit zu vermitteln. Dies umso mehr, als unter Jugendlichen nicht nur eine mangelhafte Kenntnis der DDR-Geschichte zu beobachten ist, sondern auch eine zunehmende Gewaltbereitschaft und Religionsfeindlichkeit. Unter den damals wie heute marginalisierten ehemaligen Spatensoldaten befinden sich etliche, die bereit sind, die Jugendherberge Prora mit ihren Kenntnissen zur DDR-Geschichte in den Räumlichkeiten - auch ein Stück Kirchengeschichte (!) - zu bereichern und damit zu friedensethischen Diskussionen und zur Demokratiebildung anzuregen sowie auch die Forschung voranzutreiben. Ihnen sollte eine Chance gegeben werden.

Mit ausgezeichneter Hochachtung  
und mit freundlichen Grüßen,

**Dr. Stefan Wolter.**

**Anhang:** Dokument aus dem Alltag im Gemäuer der heutigen Jugendherberge Prora vor 25 Jahren.<sup>21</sup>

---

<sup>20</sup> WOLTER: Asche aufs Haupt! Vom Kampf gegen das kollektive Verdrängen der DDR-Geschichte von Prora auf Rügen, 2012.

<sup>21</sup> Abb. aus: WOLTER: Hinterm Horizont allein. Der Prinz von Prora, 3. Aufl. 2010, S. 236.

DER LANDESBISCHOF  
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen

- A 860/31.8. -

DDR-59 Eisenach, den 31. August 1987  
Pflugenberg  
Fernruf 5226

Bausoldat  
Stefan Wolter  
PF 36281/M  
Prora  
2 3 5 2

Lieber Bruder Wolter!

Ihr Brief vom 13. August 1987 ist bei mir eingegangen und mir nach Rückkehr aus meinem Urlaub vorgelegt worden. Darin liegt der Grund einer verzögerten Antwort. Sie sind nicht der Einzige, der mir im Zusammenhang mit dem Vorfall am 9. August 1987 in Prora geschrieben hat. Ihr Brief ist aber der deutlichste. Sie weisen auf einen Ausspruch des Vorgesetzten hin, indem er die Märtyrersituation der Christen auf eine mögliche Situation unter den Bausoldaten überträgt.

Ich habe bereits in der Sitzung des Vorstandes der Konferenz der Kirchenleitungen am 26. August 1987 die Angelegenheit angesprochen und Herrn Justitiar Kupas gebeten, im Staatssekretariat für Kirchenfragen vorstellig zu werden. Der Vorstand steht unter dem Eindruck, daß die schwierige Situation in Prora sich nicht entspannt, sondern vielmehr weiter verschärft. Ich werde auch an Herrn Bischof Dr. Gienke schreiben. Er hat es als der für den Bereich zuständige Bischof übernommen, für die Bausoldaten in Prora in Konfliktfällen einzutreten.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre Kameraden, und

"Gott befohlen!"

Ihr



(Dr. Werner Leich)